

für die

## Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 50.

Berlin, Sonnabend den 26. April

1845.

### England.

#### Zur Biographie Sydney Smith's.

Im Februar d. J. starb in London der ehrwürdige Sydney Smith, Kanonikus der St. Paul's-Kirche — ein Mann, der als Mitbegründer der Edinburgh Review und einer der launigsten und geistreichsten Schriftsteller seines Zeitalters einige Erwähnung verdient, obgleich er, da seine Werke sich meistens auf Partei-Streitigkeiten und Lokalfragen beziehen, im Auslande vielleicht weniger bekannt ist. Er stammte aus einer guten Familie und wurde im Jahre 1771 zu Woodford in Essex geboren. Seine erste Erziehung erhielt er in der Schule zu Winchester, wo er einen heftigen Widerwillen gegen „das abgeschmackteste aller Lehrsysteme“ faßte, das, wie er sagt, „in der Verkettung langer und kurzer lateinischer Verse und im Skandiren griechischer Epöde besteht.“ Unter seinen Mitschülern war der gegenwärtige Erzbischof von Canterbury, Dr. Howley, wie man aus einem seiner Briefe erfährt, in welchem sich folgende Stelle befindet: „Der Erzbischof von Canterbury besuchte mit mir die Schule und die Universität; vor dreißig Jahren schlug er mich mit dem Schachbrett zu Boden, weil ich ihn Matt gemacht hatte, und jetzt will er mir mein Kirchenpatronat wegnehmen. Ich glaube jedoch, daß dieses die beiden einzigen Gewaltthaten sind, die er je begangen hat.“ Im Jahre 1789 bezog Smith die Universität Oxford, wo er nach einiger Zeit eine Fellowship erhielt, die er indes bei seiner Verheirathung im Jahre 1800 aufgeben mußte, da die halb klösterliche Einrichtung dieser Hochschule die Ehelosigkeit der fellows zum Gesetze macht. Schon früher war er auf Wunsch seines Vaters in den geistlichen Stand getreten und hatte eine kleine Pfarrstelle in Wiltshire angenommen. „Mein erstes Amt“, schreibt er in seiner Autobiographie, „war eine kleine curacy in der Mitte der Ebene von Salisbury. Hier gefiel ich dem Squire, der mir antrug, seinen Sohn als Gouverneur nach der Universität Weimar (? vielleicht Jena) zu begleiten. Ehe wir aber dahin gelangten, hatte sich der Kriegsschauplatz nach Deutschland gezogen, und durch die politischen Stürme verschlagen, kam ich nach Edinburg, wo ich fünf Jahre zubrachte. Die Grundsätze der französischen Revolution waren damals im vollen Gange, und die schottische Hauptstadt befand sich im Zustande einer heftigen sozialen Bewegung. Zu den ersten Personen, mit denen ich bekannt wurde, gehörten die jetzigen Lords Jeffrey, Murray und Brougham, welche Alle politische Gesinnungen hegten, die für den regierenden Minister Dundas“) ein wenig zu liberal waren.“

Der Aufenthalt in Edinburg entschied über Smith's künftige Laufbahn; sein Geist erhielt dort die Richtung, die ihn während seines ganzen Lebens auszeichnete. „Ich habe eine leidenschaftliche Liebe für unparteiische Gerechtigkeit und gesunde Vernunft (I have a passionate love for common justice and common sense)“, sagte er einst, um sein politisches Glaubensbekenntnis mit wenigen Worten auszudrücken, und dieses Gefühl bildete in der That die Grundlage seines Charakters. Er umfaßte die liberalen Ideen seiner Zeit mit Wärme, ohne die revolutionären Exzesse zu billigen, von denen sie begleitet wurden; er haßte den Jakobinismus nicht minder als den Toryismus und zeigte von Anfang an eben so viel unerschrockenen Muth als besonnenen Verstand. Er scheute sich nie, ein wenn auch verrufenes, aber von ihm als gerecht erkanntes Prinzip auszusprechen und zu vertheidigen; bis zum Ende seines Lebens war er der eifrigste Anwalt aller praktischen Reformen und widmete ihnen mit Uneigennützigkeit ein Talent, welches, im Dienst der Regierung ausgeübt, ihm die glänzendsten Belohnungen gesichert hätte.

Im November 1802 gab er, in Verbindung mit Jeffrey und Brougham, die erste Nummer der Edinburgh Review heraus — einer Zeitschrift, die in der englischen Literatur Epoche machte und nicht wenig zur Verbreitung liberaler Meinungen beitrug. „Um den Werth der Edinburgh Review zu verstehen“, schreibt er selbst, „muß man sich des Zustandes erinnern, in welchem sich Großbritannien zu jener Periode befand. Die Katholiken waren noch nicht emanzipirt, die Corporations- und Test-Akten nicht aufgehoben — die Jagdgesetze waren fürchtbar drückend — das ganze Land war mit Hällen und Selbstgeschossen bedeckt — den Kriminal-Gefangenen war kein Sachwalter gestattet — Lord Eldon und das Kanzleigericht lasteten schwer auf dem Lande — Libelle wurden mit den grausamsten und rachsüchtigsten Gefängnißstrafen

\*) Henry Dundas, Viscount Melville, der später durch eine im Unterhause gegen ihn erhobene Anklage gezwungen wurde, seine sämtlichen Posten niederzulegen, besaß unter der Verwaltung Pitt's einen überwiegenden Einfluß auf Schottland.

belegt — von den Grundsätzen der politischen Oekonomie verstand man wenig — die Schul- und Hochverraths-Gesetze waren auf dem allerschlechtesten Fuße — die ungeheure Gottlosigkeit des Sklavenhandels wurde geduldet — es existirten tausend Uebel, die seitdem durch die Bemühungen ehrenwerther und talentvoller Männer verringert oder ganz beseitigt worden sind, welche Bemühungen von der Edinburgh Review mit edler Kühnheit unterstützt wurden.“ — Schon im Jahre 1803 legte Smith jedoch die Redaction nieder und begab sich nach London, wo er als Prediger am Fintelhause angestellt wurde und sich bald durch seine Kanzelreden auszeichnete. Diese erschienen später im Druck und erregten sowohl Bewunderung als Tadel. Den meisten religiösen Kritikern war es nicht recht, daß er mehr Gewicht auf die Moral als auf das Dogma legte, und die abschüssliche Vermeidung einer gewissen conventionalen Phraseologie gab seinem Styl einen ungezwungenen und eleganten Anstrich, der ihnen zu sehr nach der Welt zu schmecken schien. In der That erhalten aber seine Reden gerade dadurch, daß er sich der Sprache der Literatur und des geselligen Lebens bedient, einen Charakter der Wahrheit und echten Ueberzeugung; er drückt sich wie ein Mann aus, der von Wirklichkeiten spricht, und wurde daher oft von solchen mit Interesse gehört, die bei gewöhnlichen Rednern gleichgültig bleiben. Als literarische Arbeiten betrachtet, haben seine Predigten zwar nicht denselben Werth wie seine Schriften über politische und moralische Fragen, doch sind sie voller Kraft und Schärfe und tragen ganz den Stempel des gesunden Verstandes, der den Verfasser charakterisirte.

Obgleich sein glänzender Witz und seine sozialen Talente ihm den Zutritt zu den höchsten Zirkeln verschafft hatten, befand er sich in äußerst mäßigen Glücksumständen, bis die Whig-Partei, der er sich mit Leib und Seele angeschlossen, im Jahre 1806 auf kurze Zeit aus Ruder kam. Dieses Ereigniß hatte einen bedeutenden Einfluß auf die Lage Sydney Smith's. Der neue Kanzler, Lord Erskine, beschenkte ihn mit der Pfründe Foston, in Yorkshre, die ein jährliches Einkommen von 500 Pfd. Sterl. abwarf und wo er den größten Theil der folgenden fünfundzwanzig Jahre seines Lebens verbrachte. Hier widmete er sich mit gewohnter Energie den Pflichten eines Landpfarrers und trug eben so sehr für die zeitlichen als für die geistigen Bedürfnisse seiner Pfarre Kinder Sorge, indem er, in Ermangelung eines Arztes, die Kranken pflegte und sie unentgeltlich mit Medicamenten versah, wozu er sich auf der Universität durch die Anhörung eines Kursus medizinischer Vorlesungen qualifizirt hatte. Bei allem dem hörte er jedoch nicht auf, sich mit Literatur und Politik zu beschäftigen.

Das Whig-Ministerium, das gleich nach dem Tode des großen Fox zu wanken begann, wurde im Jahre 1807 durch eine Intrigue gestürzt, die sich mit vieler Geschicklichkeit der anti-papistischen Vorurtheile des Königs und der Nation bediente, um die Tories wieder ans Ruder zu bringen. „Für diejenigen“, schreibt Smith, „die das Unglück hatten, liberale Meinungen zu hegen, und die zu ehrlich waren, sie gegen den Hermelin-Mantel des Richters oder den Talar des Prälaten zu vertauschen, war der Anfang dieses Jahrhunderts bis zum Tode Lord Liverpool's (1828) eine traurige Periode. Eine lange, hoffnungslose Carrière stand ihnen bevor; sie hatten das schmunzelnde Gelächter der Dummköpfe, den ironischen Seitenblick der politischen Achselträger zu erdulden; sie mußten Präbendarien, Dechanten und Bischöfe über ihre Köpfe avanziren und hochwürdige Renegaten nur deshalb zu den höchsten Kirchenwürden befördert sehen, weil sie die Fesseln der katholischen und protestantischen Dissenters schmieden halfen. Ein Whig-Ministerium war eben so wenig zu hoffen, als Thauwetter in Nova-Scotia, und es gab nicht nur keinen Lohn, sondern auch viele Streiche. Es ist in England stets für eine Unverschämtheit gehalten worden, wenn ein Mann, der weniger als zwei- bis dreitausend Pfund jährlich zu verzehren hat, auf eine eigene Meinung über politische Fragen Anspruch macht, und zu jener Zeit wurde er noch überdies mit allen Schimpfreden überhäuft, mit denen man die französische Revolution bekämpfte — Jakobiner, Gleichheitsprediger, Atheist, Deist, Socinianer, Mordbrenner, Königsmörder waren noch die höflichsten Titel, die er zu gewärtigen hatte, und wer eine Spibe gegen die unsinnige Bigotterie der beiden George zu äußern oder die tyrannische Behandlung der irischen Katholiken zu rügen wagte, ward als frecher Ruhestörer in den sozialen Bann gethan.“ Die von den Whigs beantragte katholische Emanzipation und die Aufregung, die sie im Lande hervorbrachte, gab zu dem ersten Werke Veranlassung, in welchem das eigenthümliche Talent Sydney Smith's einen angemessenen Spielraum fand. Die „Briefe Peter Plymley's an seinen Bruder Abraham“ sind in der politischen Literatur der Engländer als klassisch anerkannt. Sie vereinigen die